

Zwei ungleiche Geschwister?

Zofingen Podiumsgäste debattierten in der Kleinen Bühne über das Thema Leidenschaft und Gier

VON ALFRED WEIGEL

Im Rahmen der Ausstellung «Battlefields of Cupiditas» der Luzerner Künstlerin Nina Staehli lud die Kunsthalle einen erlauchten Kreis zu einer Podiumsdiskussion mit Lesung ein. Unter Moderation der Kunstwissenschaftlerin Irene Müller diskutierten Tyna Fritschy, Philosophin, Wissensarbeiterin und Kulturproduzentin, zusammen mit Thomas Lüddeckens, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, CEO und Chefarzt der Klinik Hasel in Gontenschwil, und dem stellvertretenden Direktionspräsidenten und Bereichsleiter für Privatkunden & Private Banking der Aargauischen Kantonalbank, René Chopard, über das Thema «Gier und Leidenschaft» unerwartet harmonisch.

Keiner fiel dem anderen ins Wort, keiner kämpfte «gierig» um Redezeit. Leidenschaftliche Einwände und Interpretationen resultierten eher aus den Reihen des Publikums. Die Stimmung heizte mit Lesungen aus der Ausstellungsdokumentation «Battlefields of Cupiditas» Hartmut Fischer an. «Mein Name ist Cupiditas, ich werde eine Künstlerin und mich in den Kunstmarkt ergeben und Erfolge erbrechen», provozierte er emotional. Nun, so weit kam es nicht. Nachdem der Autor und Literaturperformancekünstler auf dem Piano mit seiner Eigenkomposition «Opus 53» dramatisch auf das Thema hinführte, ging «Leidenschaft und Gier» in die Verantwortung der Podiumsgäste über.

Positiv oder negativ?

Was verbanden diese mit den allgemein negativ vorbelasteten Begriffen? Aus Bankersicht kann Gier Segen oder Fluch bedeuten. Gier hätte viele Facetten, wenn sie massvoll sei, könne sie Menschen weiterbringen, eröffnete René Chopard den Diskussionsreigen. Drei Jugendliche rezitierte Thomas Lüddeckens: Gier ist ein Suchtfaktor, man kann nicht aufhören zu rauchen oder «Nutella» zu essen, und Leidenschaft kennzeichne etwas, womit man nicht aufhören möchte, sagt ein 14-Jähriger aus. Gier ist negativ konnotiert, meint ein zwei Jahre älterer, Leidenschaft könne aber auch negativ sein, zum Beispiel die Leidenschaft zu töten. Ein 15-Jähriger stellt dagegen fest, dass sich die beiden Begriffe widersprechen, man könne nicht gierig und leidenschaftlich zugleich sein.

Ihre Honorarverhandlung für die Podiumsdiskussion brachte Tyna Fritschy ins Spiel. Wenn ihre Forderung nicht erfüllt werde, müsse sie leider absagen, teilte sie per E-Mail den Organisatoren des Podiumsgesprächs mit. Ob diese überhöht waren? Die Zuhörer im Saal der Kleinen Bühne konnten sich ihre eigene Meinung darüber bilden. Nun, die Philosophin und Kulturproduzentin debattierte mit, und brachte damit einen



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion setzten sich intensiv mit dem Thema «Gier und Leidenschaft» auseinander (v.l.): Irene Müller, Thomas Lüddeckens, Tyna Fritschy und René Chopard.

ALFRED WEIGEL



«Mein Name ist Cupiditas, ich werde eine Künstlerin und mich in den Kunstmarkt ergeben und Erfolge erbrechen.»

Hartmut Fischer Autor und Literaturperformancekünstler

neuen Gesichtspunkt über die Gier in die Diskussion ein. Bei Verhandlungen im Business ist schnell die Seriositätsgrenze und gierigem Verlangen erreicht. Dies konnte man aber der an Honorarrichtlinien haltenden Diskussionsteilnehmerin sicher nicht vorwerfen.

Folgende interessanten Feststellungen wären festzuhalten: Gier beschreibt etwas, wozu man strebt, es keine Befriedigung bewirkt. Eine schwächere Form der Gier sei die Begierde und Neugier die Triebfeder, um Neues zu erleben. Im Gegensatz zur Gier sei diese positiv behaftet. Dass die Bankenwelt bei Anwesenheit eines Bankdirektors näher beleuchtet wurde, war anzunehmen. In Finanzkreisen käme Gier mit dem Geldverdienenden hoch. Der Banker konnte das aus seinem Geschäftsumfeld so nicht bestätigen. Geschickt leitete Irene Müller die Diskussion von der Aussen- zur Innensicht über. «Wie geht man persönlich mit der Gier um?», lautete die neue Fragestellung. Als nicht gierig, aber leidenschaftlich, bezeichnet sich Fritschy. Eine gewisse Begierde habe er während der Pubertät gespürt, meint Lüddeckens, Leidenschaft habe er aber nicht aufgegeben. Chopard bezeichnet sich als emotional und leidenschaftlich, «man ist entweder ein Mensch, der gern nimmt oder gern gibt», er gehöre eher zu den Letzteren. Eine Stimme aus der Stuhlreihen vermisste die politische Relevanz in der Podiumsdiskussion. Auch woher die Gier käme, wurde kaum beleuchtet. Ob nicht Leidenschaft, die oft Leiden schafft, Begierden und letztlich auch die Gier in der Erziehung zu begründet sind, also bereits in der Kindheit ihre Wurzeln findet? «Gier fängt mit Gummibärchen an» - darüber liesse sich philosophieren.